

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 321

Mittwoch, 18. November 1942

Die neue Stellung Rommels eine harte Nuß

Dämmernde Erkenntnisse in London / Schlagkraft des Afrikakorps angebrochen

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters
Stockholm, 18. November

Die frisch-fröhlichen Kairo Siegesmeldungen in Libyen sind in den letzten Tagen sehr spärlich geworden. Jetzt bemüht sich die Londoner Presse, ihre Leser darauf vorzubereiten, daß solche für die nächste Zeit überhaupt nicht mehr zu erwarten sind. Dies geht deutlich aus einem eingehenden Bericht des Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“ hervor, der sich auf Kairoer Nachrichten und die Ansicht der militärischen Mitarbeiter der Londoner Presse stützt. Der Bericht befaßt sich vor allem mit der Tatsache, daß das Afrikakorps jetzt neue und schwer befestigte Verteidigungsstellungen einnimmt und die rechte Flanke kann sich auf eine Senke stützen in der gleichen Weise, wie die Briten bei El Alamein ihre Flanke durch die Kattarsenke sichern konnten. Wie die Kattarsenke liegt auch die neue Stellung Rommels unter dem Meeresspiegel und das Wasser kommt aus artesischen Brunnen — die ganze Senke aber ist ein sumpftartiges Moor. Nach dieser Linie führt von Norden und Süden ein Weg, der es den Verteidigern gestattet, seitlich Truppenverschiebungen vorzunehmen. Der schwedische Korrespondent ist der Überzeugung, daß Operationen gegen diese Stellung nur mit einer Armee durchgeführt werden könnten, die einen unmittelbaren Zugang zu einem großen Arsenal von Angriffswaffen besitzt; nüchternere Beobachter in London halten es für sehr wahrscheinlich, daß es noch eine ganze Zeit in Anspruch nehmen würde, bis diese Voraussetzung erfüllt sein wird.

Der militärische Korrespondent der „Times“ erklärt heute, daß die Strecke, auf der ein Vormarsch ohne Atempause erfahrungsgemäß möglich war, jetzt von der 8. Armee zurückgelegt worden sei. Nüchterne Berechnungen ergeben, daß die deutsche Führung weiterhin über recht bedeutende Streitkräfte verfügt. Wenn der genannte militärische Mitarbeiter das selbst annimmt, so werden damit indirekt die britischen Meldungen der letzten Zeit Lügen gestraft, wonach das Afrikakorps „völlig aufgerieben“ worden sei. Indirekt werden gleichfalls alle jenen Nachrichten Lügen gestraft, die aus Kairo wochenlang über die Welt verbreitet wurden, daß sich das Afrikakorps in „wilder und chaotischer Flucht“ befinde! Auch dann, wenn der militärische

Mitarbeiter der „Times“ offensichtlich der Meinung ist, daß die neuen deutschen Linien nicht nur aus Gelände Gründen, sondern auch aus Gründen der Schlagkraft des Afrikakorps sich längere Zeit halten können, kann sich jeder Brite wohl leicht ausrechnen, daß das nicht möglich wäre, wenn die erwähnten Schilferungen irgend etwas mit der Wirklichkeit zu tun gehabt hätten! Die Stellung Rommels wird dann als eine „harte Nuß“ bezeichnet, die man „nicht ohne weiteres knacken“ könne.

Die Lage in Libyen läßt sich, wie sich die Dinge nun einmal entwickelt haben, heute nicht mehr gut ohne Zusammenhang mit der Lage in Tunis betrachten. Wir berichteten, daß auch in dieser Beziehung in den letzten Tagen die Londoner Meldungen weitaus vorsichtiger geworden sind, als noch vor einigen

Tagen, wo General Anderson sein Bestes tat, um den Eindruck entstehen zu lassen, daß es sich nur um einen Spaziergang handle, der sich von dort aus ohne weitere Mühen nach Tripolitanien und der Cyrenaika fortsetzen lasse. General Anderson selbst hat bald darauf seine zuversichtlichen Erklärungen zurücknehmen müssen. Tunis, so bemerkt der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“, wird in London gleichfalls als eine „harte Nuß“ bezeichnet. Die Entfernung von Italien nach Tunis sei so kurz, daß Fahrzeuge jede Nacht mehrere Flüge durchführen könnten. Sämtliche militärische Mitarbeiter der Londoner Presse halten es daher für angezeigt, ihre Leser davor zu warnen, die Möglichkeiten Deutschlands, starke Verbände nach Nordafrika überzuführen, zu unterschätzen.

Beste Munition — in ausreichender Menge

Volksernährung gesichert, die Rüstungsindustrie mit Rohstoffen versorgt

Auf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, auf die wir an anderer Stelle näher eingehen, gab Staatsrat Meinberg (Reichswerke Hermann Göring) einen Überblick über die deutsche Wirtschaftslage. Er führte u. a. aus:

Bei der heutigen großen historischen Auseinandersetzung kommt es darauf an, die Forderungen des totalen Krieges zu erfüllen und damit die Wehrkraft der Nation mit allen Mitteln sicherzustellen. Für die Ernährung des deutschen Volkes ist dank der Vorsorge des Staates, dank guter Ernten und der Nutzbarmachung eroberter Gebiete, insbesondere der Ukraine, hinreichend gesorgt. Die Erhöhung der Lebensmittelrationen stellt daher keine politische Maßnahme dar, um etwa die Stimmung des Volkes zu heben, wie das feindliche Ausland behauptet, sondern sie ist auf Grund der guten Ernährungslage erfolgt, die es gestattet, daß auf diesem Wege weitergeschritten wird.

Der Weltkrieg hat uns nicht nur gelehrt, daß die Lebensmittelfrage am schwierigsten zu überwinden war, sondern auch, daß dem besten Soldaten auch die beste Munition ausreichend zur Verfügung gestellt werden muß. Aus diesem Grunde müssen die gesteigerten Anforderungen der Rüstungsindustrie erfüllt werden. Man hat sich über den Kohlenmangel im vorjährigen Winter gewundert, freilich ohne die Zusammenhänge zu kennen. Da wir ganz Europa mit Kohle versehen müssen, die Rüstung und damit zusammenhängend auch die Reichsbahn einen den Kriegszwecken entsprechend großen Kohlenbedarf

haben, war die Versorgung mit Kohle naturgemäß einer besonderen Lenkung unterworfen. Durch die Gewinnung der Gruben des Donez-Gebietes, die zwar von den Sowjets zerstört, von uns rasch wieder aufgebaut werden konnten, erfolgt jetzt die Brennstoffversorgung für die Ostfront von dort aus, wodurch bedeutende Ersparnisse ermöglicht werden. Ähnlich günstig hat sich die Lage auf dem Eisen- und Stahlmarkt entwickelt, so daß die Ausweitung der deutschen Rohstofflage in den kommenden Jahren ungleich größer sein wird. „Unsere Programme für die gesamte Rüstungswirtschaft“, so rief Staatsrat Meinberg aus, „werden eingehalten werden; davon kann jeder überzeugt sein! Unsere neuen Erfindungen sind eine Realität, deren Auswirkung wir alle im nächsten Frühjahr sehen werden. Wir siegen, nicht weil wir siegen müssen, sondern weil wir stärker sind als die andern und weil wir an der Spitze unsern Führer haben!“

Spaniens neuer Botschafter

Berlin, 17. November

Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, Gines Vidal y Saura, traf am Dienstagvormittag in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter auf dem Potsdamer Bahnhof vom Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, begrüßt; ferner war der spanische Geschäftsträger, Caro y del Arroyo, mit den Angehörigen der Botschaft zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.



Das Eichenlaub aus der Hand des Führers. Der Führer überreicht dem schwerverwundeten Generalmajor Bruno Ritter von Hauenschild, Kommandeur einer Panzerdivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Foto: Presse-Hoffmann)

Gedämpfter Trommelklang

Stalin soll in Nordafrika helfen...

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 18. November

Es läßt sich wohl kaum ein besserer Beweis für die Nichterfüllung der britischen Nordafrika-Hoffnung denken, als die Tatsache, daß mehrere große englische Zeitungen zehn Tage nach dem Beginn des Afrika-Abenteuers nach ausgerechnet sowjetischer Hilfe rufen. Die dem Außenminister Eden nahe stehende „Yorkshire Post“ hält Stalin vor, daß eine sowjetische Gegenoffensive notwendig sei, „damit nicht zu große Truppenverbände von der Ostfront nach Afrika entsandt werden“. Auch der militärische Korrespondent des „Daily Express“ erklärt, jetzt sei für die Sowjetunion der Zeitpunkt für eine Gegenoffensive gekommen, denn jetzt müsse Hitler dieses und jenes von der Ostfront abziehen, vor allem Luftstreitkräfte!

Beide Presseäußerungen sind bezeichnend dafür, daß der „militärische Spaziergang“, den man nach der Landung in Algier über Tunesien zur Westgrenze Libyens erhoffte, ein Luftschloß militärischer Dilettanten war, die die strategischen Reserven der Achse und ihre Schlagkraft gründlich unterschätzten; die Behauptung über die „Schwächung“ der deutschen Ostfront ist ein so dummes Trick, daß kein Mensch in der Sowjetunion darauf hereinfallen wird. Die Sowjets erfahren ja täglich das genaue Gegenteil, und zwar nicht zuletzt auch durch die lebhafteste Tätigkeit der deutschen Luftwaffe an allen Frontabschnitten. Auch den Briten in Nordafrika kommt die Schlagkraft und Initiative der Achsenmächte so stark zum Bewußtsein, daß sie sich diese Tatsache nur mit einer Schwächung der Ostfront erklären zu können glauben.

Nach den amerikanisch-britischen Plänen sollte — da alle bisherigen Nord-Afrika-Offensiven trotz anfänglicher Erfolge gescheitert sind — diesmal die deutsch-italienische Panzerarmee von zwei Seiten in die Zange genommen werden, um ihre Vernichtung unter allen Umständen zu sichern. Die amerikanische Landung in Französisch-Nordafrika stellt den zweiten Schenkel dieser Zange dar; der erste wurde angesetzt, als vor nunmehr vier Wochen die Armees des Generals Montgomery in monatelang vorbereiteten Großangriffen gegen die Achsentruppen des Marschalls Rommel in Ägypten begann. Jetzt aber stellt man fest, daß es mit diesen Zangenmanövern nicht klappen will, vom Osten ebensowenig wie vom Westen aus.

In den Lageberechnungen Londoner Militärkritiker wird jetzt auf einmal erklärt, daß der bei Bouzief und Bone gelandete General Anderson in der Gegend zwischen Algier und Tunis ein Gelände zu überwinden habe, das vielerlei Schwierigkeiten biete. Dem deutschen und italienischen Gegner gegenüber müßten Patrouillen entgegengeschickt werden, um überhaupt einmal seine Stärke und das Gelände zu erforschen. Überhaupt sei Tunis eine harte Nuß, die sich nicht so ohne weiteres werde knacken lassen.

Alle diese militärischen Schriftsteller lassen die Erkenntnis durchblicken, daß sich der amerikanische „Sieg“, wie er in Algier erfolgt ist, auf keinen Fall wiederholen wird, nachdem die Achsentruppen in Tunesien landeten. Gleichzeitig mit dieser Erkenntnis greift eine nüchterne Beurteilung der Lage in Libyen bei den britischen Militärbeobachtern Platz. Mehrere von ihnen warnen vor einer Überbewertung der in Ägypten und Libyen errungenen Erfolge der 8. britischen Armee. In der „Times“ schreibt Cyrill Falls, daß nach den bisherigen Erfahrungen das Nehmen einer Strecke von 700 Kilometern so ungefähr das Längste sei, was man ohne große Atem-

Volksmenge stürmte Lebensmittelhäuser in Kairo

Die Polizei mußte eingreifen / Erbitterte ägyptische Pressestimmen gegen Unfähigkeit und Bestechlichkeit

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters
Rom, 18. November

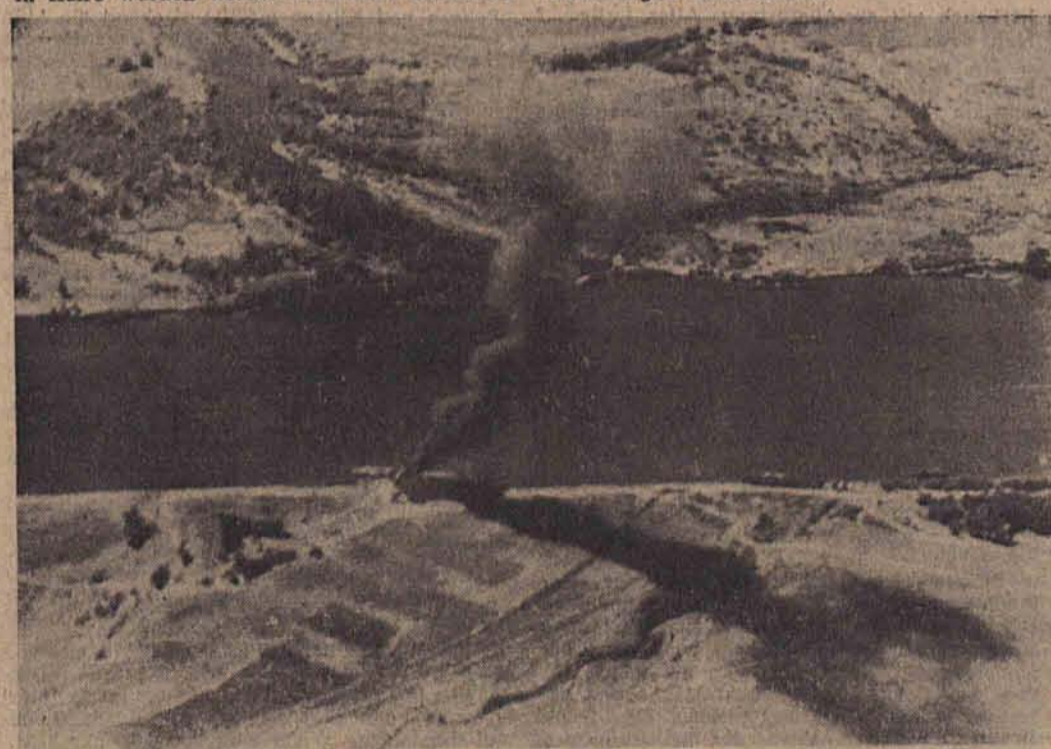
Aus Ägypten eintreffende Nachrichten besagen, daß in dem volkreichen Elgeborenerviertel von Kairo die Menge Lebensmittelhäuser gestürmt hat. Polizei griff ein, die Volksmassen nahmen gegen sie Stellung und leisteten Widerstand.

Ein Bericht, der dem „Journale d'Italia“ aus Istanbul zugeht, bringt bemerkenswerte Einzelheiten über die Lage in Kairo, wo Hungersnot herrscht. Die ägyptische Presse billigt diesen Erscheinungen mehr Raum zu als den Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Die arabische Zeitung „El Saa Etnachar“ gibt die Schuld an den Verhältnissen der Regierung und zeigt sie der Unfähigkeit an ihrer Spitze und der Bestechlichkeit in den unteren Organen. „Wir wissen“, so schreibt das Blatt, „und noch besser weiß es die Regierung selbst, daß die Preissteigerung absolut künstlich ist in einem Lande wie dem unsrigen, wo selbst die Steine sprießen und das Salz Blüten treibt. Die einzigen Ursachen sind Schieberungen, angefangen von den Kaufleuten und geduldet von den Aufsichtsorganen“. Die Zeitung wendet sich dann unmittelbar an den Ministerpräsidenten Nahas Pascha und schreibt, daß nur er selber diesem unhaltbaren Zustand ein Ende machen könne. Der Verfasser des Aufsatzes ruft am Abschluß dem Ministerpräsidenten zu: „Senden Sie Ihre Truppen aus, um die Schlupfwinkel zu durchsuchen; wenn Sie nicht sovjet Zucker, Öl, Wolle, Brot und Seide finden, daß Ägypten jahrelang damit ausreicht, dann hängen Sie mich auf! Wenn ich aber Recht habe, dann hängen Sie die Kaufleute auf, vor allem deren Mitwisser und auch die, die in Ihrer Nähe sitzen!“

Eine andere arabische Zeitung in Kairo „Minwar el Chark“ meint, unter den mit der Beaufsichtigung betrauten Inspektoren und de-

ren Vorgesetzten gäbe es mehr Schufte als Ehrliche; wenn die Regierung nicht eingreife, so werde es das Volk selbst tun...

Auf Befehl der britischen Militärbehörden in Kairo wurden wieder zahlreiche Studenten



Unsere Bomber halten scharfe Wacht auf der Wolga. Eine interessante Aufnahme: Ein vollbeladener Tanker ist an einer Ausladestelle in der Nähe von Stalingrad von deutschen Stukas mit Erfolg angegriffen worden und brennt aus. (Aufn.: Kriegsberichter Schalber, Atlantic)

Wir bemerken am Rande

Gehversuche Unter den Büchern, die das Ge-
in „Paradies“ sichts des Bolschewismus zeichnen,
nimmt das von Konrad Bartsch
unter dem Titel „So sah ich Moskau“ im Gauverlag
NS-Schlesien, Breslau, herausgebrachte eine beson-
dere Stellung ein. Hier werden die Eindrücke, die
sich unseren deutschen Soldaten beim Einmarsch
nach Sowjetrußland einprägten, ergänzt durch den
Bericht eines deutschen Journalisten, der als ein-
ziger deutscher Pressemann in der kurzen Zwischen-
periode des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes
das sowjetische Zuchthaus kennenlernte und auf
Grund seiner Betrachtungen zu dem Ergebnis kam,
daß 60 v. H. der Menschen im „Paradies der Arbei-
ter und Bauern“ nichts anderes kennen als das rein
tierische Bedürfnis nach Stillung des Hungers und
daß 20 v. H. bereits in tiefster Bestialität verkom-
men sind. Heimlich gemachte Aufnahmen, die sorg-
sam vor den Augen der GPU, verborgen wurden,
unterstützen die anschaulichen Schilderungen des
Verfassers, der uns durch Moskau führt. Immer un-
auffällig von den Agenten der GPU beobachtet,
und hier das wahre Rußland in der „Zwangsjacke
der babylonischen Veräufelung und der krank-
haften Industrialisierung“ kennen lernt. Wenn das
Bier, das nach den sowjetischen Reklameplakaten
aufbrausen soll wie echtes Pilsener, nicht schäumt,
was tut dann der Bolschewist? Er streut Salz ins
Glas. Nun schäumt das Bier kurz auf — der Pro-
paganda ist Genüge getan. Diese Salzstreuemethode
läßt sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens in
der Sowjetunion übertragen. Die Männer, die in der
Einheitskleidung von Russenbluse und dunkler
Schirmmütze den Bolschewismus vorleben, sind ge-
wissenlose Falschspieler. Der wenige Luxus, das ist
das Ergebnis der Betrachtungen des Verfassers auf
seinen Reisen von Moskau durch die damalige
Ukraine nach dem Kaukasus und nach Odessa, den
man bisweilen in Sowjetrußland sieht, ist bestellte
Arbeit der Agitation. Das Volk hungert hinter den
Kulissen. Das Buch gewinnt dadurch, daß es auf
„grundsätzliche“ Erörterungen verzichtet und ein-
fach-anschaulich das schildert, was der unbefangene
Reisende an Eindrücken aufnimmt und was der
deutsche Soldat täglich sieht, wenn er in sowjetische
Dörfer kommt. Pl.

pause bewältigen könne. Für General Mont-
gomery sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, eine
Atempause einlegen zu müssen. Damit bleibe
er mit hundert Kilometern vor den Stellungen
im Raum von El Agaila entfernt, die wohl min-
destens so schwierig zu nehmen sind, wie die
von El Alamein. Cyrill Falls weist nachdrücklich
darauf hin, daß Rommel durch seine bewegliche
Taktik nach der Zermürung der
Afrika-Front durch das überwältigende briti-
sche Feuer seine verbliebenen Streitkräfte so
gut wie völlig zurückgeführt habe.

Aus dem Wirrwarr der Meinungen aus Lon-
don und Washington läßt sich klar erkennen,
daß dort die Afrika-Hoffnungen um mehrere
Pflöcke zurückgesteckt worden sind. In der
vorigen Woche wurde die französische Flotte
ohne weiteres den Amerikanern und Engländern
zugeschrieben; von Marschall Pétain
wurde behauptet, daß er nach Nordafrika „ge-
flüchtet“ sei. Richtig ist, daß Roosevelt mit
seinen Intrigen die Gaullisten und die Verräter
wie Darlan gegeneinander aufgebracht hat.
In Washington und London ist man sich nicht
mehr darüber klar, wem man nun das „Ver-
trauen“, also das Geld, geben soll...

Neues Eichenlaub

Berlin, 17. November
Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant
Wolfgang Lüth, Kommandant eines Untersee-
bootes, als 142. Soldaten, dem Kapitänleutnant
Werner Töniges, Kommandant eines
Schnellbootes, als 143. Soldaten, dem Oberst-
leutnant Hyazinth Graf Strachwitz, Abteilungs-
kommandeur in einem Panzerregiment, als
144. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das
Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.

Plumpe Sowjetlügen

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters
Rom, 18. November
Die Moskauer „Prawda“ veröffentlichte
kürzlich einen Bericht über die Verluste, die die
Bolschewisten im ersten Kriegsjahr, d. h. vom
22. Juni 1941 bis 22. Juni 1942, ihren Feinden
zugefügt haben wollen. Unter diesen befindet
sich auch Italien, das in jener Zeit drei Divi-
sionen im Osten stehen hatte, also höchstens
60- bis 70.000 Mann. Nach dem obersten Or-
gan der Sowjetunion hat aber Italien in die-
sem Jahr nicht weniger als 400.000
Mann an Gefallenen und Gefangenen ver-
loren, d. h. also, die drei italienischen Divisionen
in der Sowjetunion wurden nicht nur einmal,
sondern fünf- bis sechsmal vernichtet!

Kampf um Hammerkott

39) Roman von Ernst Grau
„Sie haben schon lange gewartet, Herr
Doktor?“ sagte sie, und ihr Blick streifte fra-
gend das schwarze Grubenzeug, in dem er
steckte.
„Seit Sonnabend nachmittag, Fräulein
Reni“, gab er heiter zurück.
Sie wurde rot.
„Es war meine Schuld, daß ich mich so
verspätete“, berichtete sie nun. „Ich war ja tö-
richt und wollte mich durchaus auf eigene Faust
hierher finden, statt jemand nach dem Weg
zu fragen. Natürlich habe ich mich dabei
ganz furchterlich verlaufen. Aber nun müssen
wir uns beileben...“
So leicht klärte es sich nun, was er eben
noch als schwer und schicksalhaft empfunden
hatte. Lohnte es sich wirklich, die Dinge
schwer zu nehmen...?
„Ja... beileben. Aber erst müssen Sie die-
sen Anzug hier überstreifen. Nehmen Sie
auch die Mütze dort. Ich warte draußen so
lange.“
Wenige Minuten später stand sie fertig
ausgerüstet neben ihm.
„Nun... gefällt Ihnen der neue Kum-
pel?“ lachte sie übermütig und zog die etwas
abgegriffene Mütze über die braunen Locken.
„Welche Frage!“, gab er ebenso zurück.
„Hier...“, er reichte ihr eine der beiden
Lampcn; „nehmen Sie Ihr Geleucht, das ge-“

Derna von der Achse planmäßig geräumt

Amerikanisch-britische Nachschubflotte erlitt neue schwere Verluste

Aus dem Führerhauptquartier, 17. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Deutsche Truppen brachen im Raum nörd-
lich Tuapse und im Elbrus-Abschnitt in tief-
gegliederte Stellungen ein und erstürmten zahl-
reiche Kampfanlagen in erbitterten Nah-
kämpfen. Wiederholte mit Panzerunterstützung
vorgetragene Angriffe des Feindes im Terek-
Abschnitt scheiterten an zähen Widerstand
der deutschen Truppen.

Im Kaspischen Meer versenkte die
Luftwaffe einen Tanker; zwei Tankschiffe wur-
den beschädigt. Kampfflugzeuge setzten die
Angriffe auf die Bahnhöfen ostwärts der Wolga
mit gutem Erfolg fort.

Südostwärts des Ilimensees rege eigene
Stoßtruppaktivität. Angriffe der Sowjets an
der Wolchow-Front brachen im Feuer der
deutschen Abwehr zusammen.

Noch keine Gefechtsberührung in Tunis

Tag für Tag schwerwiegende Verluste der feindlichen Transporterflotte

Berlin, 17. November
Obwohl die Zahl der in den afrikanischen
Küstengewässern operierenden feindlichen
Schiffseinheiten wesentlich geringer geworden
ist, konnten, wie das Oberkommando der Wehr-
macht im einzelnen bekannt gibt, zurückfah-
rende und neu ankommende Schiffe immer wie-
der zum Kampf gestellt werden. Gleichzeitig
setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämp-
fung des Hafens Bougie fort. Sie erzielten
Bombentreffer in Hafenanlagen und Verladeein-
richtungen. Der Nachschub für das britisch-
amerikanische Lärungskorps kostete den Feind
Tag für Tag neue Verluste, die um
so schwerer wiegen, als es sich meist um be-
sonders wertvolle, für schnelle Transporte ge-
eignete Schiffstypen handelt.

Die feindlichen Landoperationen kommen
nur langsam in Fluß. Bisher hatten die in Tu-
nesien gelandeten deutsch-italienischen Heeres-
verbände keine Gefechtsberührung, mit dem
Feind. Nur die Luftwaffe nahm den Kampf auf
und nahm sich mit starken Kräften ostwärts
Bougie den feindlichen Kolonnenverkehr auf der
Küstenstraße zum Ziel. Kampfflugzeuge vom
Muster Ju 88 griffen in Sturz- und Tiefflugen
amerikanisch-britische Fahrzeugkolonnen, dar-
unter auch motorisierte schwere Waffen, mit

Drei Forderungen: Arbeit, Rechnen, Sparen

Tagung der DAF. / Leistungslohn Vorarbeit für eine Reichslohnordnung

Berlin, 17. November
In Berlin begann im Anschluß an die feier-
liche Tagung der Reichsarbeitskammer, auf
der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und
Reichsminister Speer im Auftrage des Führers
weiteren 25 deutschen Betrieben die Auszeich-
nung „Kriegsmusterbetrieb“ verleihen
konnten, eine Arbeitstagung der Deutschen Ar-
beitsfront. An ihr nahmen die Reichsarbeits-
leiter, Gauobmänner, Kreisobmänner der DAF,
ferner die Reichstreuhänder der Arbeit und die
Präsidenten der Landesarbeitsämter teil.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kenn-
zeichnete auf der Tagung die großen Aufgaben,
die auf den verschiedenen Arbeitsgebieten der
Deutschen Arbeitsfront auch in den kommen-
den Monaten zu leisten sind. Besondere Für-
sorge gelte im vierten Kriegsjahr mehr denn
je der Erhaltung der Schaffenskraft der
deutschen Menschen. Der schaffende deutsche
Mensch dürfe in dem Bewußtsein arbeiten, daß
jede erhöhte Anforderung eine entsprechende
soziale Betreuung mit sich bringt. Unter die
vielfältigen Maßnahmen dieser sozialen Betreu-
ung gehört die Einführung des Lei-
stungslohnes, die eine revolutionäre Tat
im Kriege darstellt und als Vorarbeit für die
Reichslohnordnung zu werten ist. Auch der
betriebseigenen Feierabendgestaltung unter
zielbewußter Lenkung und Förderung der NS-
Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kommt ne-
ben der rein körperlichen Betreuung wesent-
liche Bedeutung zu.

Reichswirtschaftsminister Funk legte in

hört auch mit zur Ausrüstung. Alles fertig...?
Nun, dann Glückauf!

Sie stiegen zur Hängebank hinauf, einer
breiten, tiefen Eisenplattform, in deren Mitte
schwarz und unheimlich die Öffnung des
Schachtes, der Eingang zur Unterwelt, gähnte.
Darüber bewegte sich in beträchtlicher Höhe,
von mächtigen eisernen Trägern gehalten und
gestützt die Seilkorbwelle, an deren straffe-
gespanntem Drahtseil der mehrere Etagen hohe
eiserner Förderkorb eben aus der Tiefe her-
aufkam.

Schachtmeister Giese, den Hellingrath ein-
geweiht hatte, lachte.
„Na, keine Angst, Fräulein?“, fragte er, als
er die beiden einsteigen ließ.

Sie nickte ihm mit sprühenden Augen zu.
„Angst hatte ich nur, daß man mich viel-
leicht vorher erwischt hätte“, gestand sie.
„Aber jetzt... jetzt freue ich mich nur.“
„Also dann... Glückauf!“

Ein kurzes Glockenzeichen für den Mann
an der Maschine, und dann flog der Korb in
die Tiefe.

Renate hörte noch das Poltern der über
ihnen zusammenschlagenden Falltüren, dann
schwanden ihr plötzlich die Sinne. Erst nach
einigen Sekunden öffnete sie noch ganz be-
nommen die Augen. Ihr war, als würde ihr
von einer unwiderstehlichen Macht der Boden
unter den Füßen weggerissen. Sie drängte
sich dicht an den Mann, der neben ihr auf
der schmalen Bank saß. Mit einer Geschwin-
digkeit von zehn Meter in der Sekunde raste
das eiserne Gefährt in die Tiefe, sein Rasseln,

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe
an. Derna wurde von den deutsch-italieni-
schen Truppen planmäßig geräumt. Kampf-
flieger bekämpften wirksam britische Kolon-
nen. Aus der britisch-amerikanischen Nach-
schubflotte für Nordafrika wurde ein Trans-
porter von 12.000 BRT, durch ein deutsches
Unterseeboot versenkt. Feindliche Marschko-
lonnen auf der Küstenstraße ostwärts Bougie
und im südlichen tunesischen Grenzgebiet er-
litten durch unsere Luftangriffe schwere Ver-
luste.

Einzelne britische Flugzeuge flogen in der
Abenddämmerung in das nordwestdeutsche
Grenzgebiet ein. Durch Bombenabwurf hatte
die Bevölkerung geringe Verluste. Vorposten-
boote sowie Flakartillerie der Luftwaffe und
Kriegsmarine schossen an der Atlantik- und
Nordseeküste sieben feindliche Flugzeuge ab.

Bomben an. Die geringen Tarnungsmög-
lichkeiten unter Bäumen hatten nicht ausgereicht,
um die Marschbewegungen zu verbergen. Den
Bombenangriffen folgten im Tiefflug durchge-
führte Feuerüberfälle auf die Deckung
suchenden feindlichen Abteilungen. Trotz Ein-
satzes von Jägern und trotz heftigen Maschinen-
gewehrfeuers von den Fahrzeugkolonnen aus
konnte der Feind die Angriffe nicht verhindern;
im Abflug erkannten unsere Flieger noch
feindliche Zeltlager, die ebenfalls mit Bord-
waffen wirksam unter Feuer genommen wurden.

Unsre Stoßtrupps packen bei Stalingrad zu

Sperrbarrikaden ausgeräuchert / Stukas zerstörten wichtige Bahnstrecke

Berlin, 17. November
In Stalingrad packten, wie das Oberkom-
mando der Wehrmacht ergänzend berichtet,
unsere Stoßtrupps den Gegner zwischen den
jetzt von schmutzigem Schnee bedeckten
Trümmern wiederum an. Die Kämpfe richteten
sich gegen feindliche Stellungen, die noch
mit dem Wolga-Ufer in Verbindung stehen.
Von den Hügeln westlich des Flusses haben

einem fesselnden Abriß die Leistungen der
deutschen Kriegswirtschaft dar. Es komme nicht
nur darauf an, die erforderliche Kriegspro-
duktion sicherzustellen, sondern auch dafür zu
sorgen, daß der heimkehrende Soldat in eine
folgerichtig aufgebaute nationalsozialistische
Wirtschaft zurückkehre. Drei Forderungen
ständen heute im Vordergrund des deutschen
Wirtschaftslebens: Arbeit, Rechnen und
Sparen.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink,
sprach über den Einsatz der schaffenden Frau
im Arbeitsleben des deutschen Volkes. Der
Krieg fordere auch von ihr mancherlei Entsa-
gung. Um so mehr sei es Pflicht aller Männer,
die in der Heimat zurückgeblieben sind, den
Frauen die notwendige Achtung und
Rücksicht entgegenzubringen und ihre Lei-
stungen im Dienste des Volkes zu würdigen;
denn nicht zuletzt von der Haltung der schaf-
fenden Männer in den Betrieben werde es ab-
hängig sein, ob so manche Frau nach diesem
Kriege noch genügend Kraft finde, um ihre
Mutterpflichten zu erfüllen.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat einem Polizeiregiment den Namen
„Polizei-Regiment Tod“ verliehen. Teile dieses Po-
lizei-Regiments, das der Organisation Todt zugeteilt
ist, haben sich bei der Abwehr des englischen Lan-
dungsversuches an der Kanalküste bei Dieppe be-
sonders ausgezeichnet.

Der bekannte französische Großindustrielle Eugen
Schneider-Creusot ist Dienstag morgen in
seiner Wohnung in Paris gestorben.

Poltern und Klirren erfüllte zischend die Luft.
Glühlampen schwirrten wie Irrlichter an
ihnen vorüber in die Höhe. An den Füllorten
der einzelnen Sohlen fiel genusschwer der
Schein der Bogenlampen rasch aufblitzend
und ebenso schnell wieder verlöschend herein.
Eine volle Minute währte dieses unheimliche
Stürzen, bis der Korb plötzlich mit einem
heftigen Ruck fest stand.

Renate saß eine Weile wie betäubt. Sie
hatte ein Gefühl, als sei alles in ihr durch-
einandergewirbelt und brauche nun Zeit,
wieder an die altgewohnten Stellen zurück-
zugelangen.

„Nun... hoffentlich tut es Ihnen nicht
schon jetzt leid...?“ fragte er lächelnd. „Ich
weiß, es ist nichts für eine Frau...“

Er sagte das nicht ohne Absicht und sah
mit Genugtuung, daß seine Worte ihre
Wirkung nicht verfehlten. Renate erhob sich
rasch und nahm die Lampe auf.

„Ich fürchte, Sie werden noch einmal un-
lernen müssen, Herr Doktor“, gab sie mit
leichtem Spott zurück, der nur ihre Unsicher-
heit verbergen sollte.

Er nickte befriedigt.
„Also gehen wir weiter...“

Sie standen am Füllort der Sohle sieben-
etwa achthundert Meter unter der Erde. Eine
dicke, feuchtwarme Luft schlug ihnen hier
entgegen, und legte sich schwer und drückend
auf die Lunge. Wenn man die Augen schloß,
konnte man sich in ein Treibhaus versetzt
glauben. Wohlwollig empfand Renate den
leichten, kühlen Luftzug, der von der Wetter-

Zum Generalobersten befördert

Berlin, 17. November
Der Führer hat den bisherigen Chef der
Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, Ge-
neral der Flakartillerie Rüdell, mit Wirkung
vom 1. November 1942 zum Generalobersten be-
fördert. Außerdem ist dem verdienstvollen
General das Ritterkreuz des Kriegsverdienst-
kreuzes mit Schwertern verliehen worden.

Geschenk der Jugend Japans

Weimar, 17. November
Japanische Schüler und Schülerinnen aller
Schularten im Alter von 7 bis 17 Jahren hat-
ten nach Abschluß des Antikominternpaktes
einen Zeichen-Wettbewerb veranstaltet, aus
dem nicht weniger als vier Millionen Bilder
hervorgingen. Von diesen Zeichnungen wür-
den 143.000 ausgewählt und mit herzlichen
Worten der Freundschaft der deutschen Ju-
gend gewidmet. 750 dieser Zeichnungen wer-
den jetzt in einer Ausstellung im Weimarer
Schloß gezeigt, die am Dienstag durch den
japanischen Botschafter Excellenz Oshima
eröffnet wurde. In den Ansprachen, die der
Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, der
Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter
Wächtler sowie Botschafter Oshima selbst hiel-
ten, kam die deutsch-japanische Freundschaft
zum Ausdruck, die sich nicht nur auf das po-
litische, militärische und wirtschaftliche Ge-
biet erstrecken, sondern auch in einem Aus-
tausch der beiden arteigenen organisch ge-
wachsenen Volkskulturen ihre Bestätigung
finden.

Ölleitung unterbrochen!

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters
Rom, 18. November
Aus Beirut wird gemeldet, daß die Ölleitung
zwischen dem Irak und Syrien von Natio-
nalisten unterbrochen wurde.

Wasserstürze im Laufe der Zeit tiefe Schluch-
ten in den lockeren Uferboden gerissen. Diese
Gräben sind immer mehr zu feindlichen Wi-
derstandsnestern geworden. Die hohen Bö-
schungen bieten die Möglichkeit zur Anlage
von schußsicheren Unterständen; sie schützen
zugleich das Heranbringen der Reservisten und
die Zufuhr von Munition und Verpflegung,
soweit dieser Nachschub auf kleinen und
kleinsten Booten im Schutz der Nacht über-
haupt noch möglich ist.

Rings um eine derartige Schlucht hatten
die Bolschewisten Verteidigungsstellungen an-
gelegt und die Reste großer Gebäude zu Eck-
pfeilern des Grabensystems ausgebaut. Die
Stoßtrupp-kämpfe unserer Grenadiere hatten
nun das Ziel, diese brückenkopffartige Stellung
weiter einzunagen. Es gelang ihnen mehrere
Häuserblöcke, die von Scharfschützen mit
Maschinengewehren und Panzerabwehrkano-
nen zäh verteidigt wurden, zu nehmen. Der
Vorstoß wurde so weit vorgetragen, daß
starke Sperrbarrikaden umfaßt
und ausgeräuchert werden konnten.
Vergeblich versuchten die Bolschewisten, den
Bodenverlust wieder gutzumachen. Die feind-
liche Artillerie vom Ostufer der Wolga konnte
die bolschewistische Gegenangriffe nicht
unterstützen, da unsere Sturzkampfflieger die
Batteriestellungen und die Munitionslager so
gründlich mit Bomben eingedeckt hatten, daß
die wenigen noch brauchbaren Geschütze
nicht feuerbereit gemacht werden konnten.
Der Ersatz zerstörter Waffen, sowie über-
haupt der Nachschub an Kriegsgüter ist für
die bei Stalingrad eingesetzten Bolschewisten
durch die fortwährenden Schläge unserer
Luftwaffe ins Stocken geraten. Die lebens-
wichtige Strecke Baskuntschak—Stalingrad—
Frolow wurde von unseren Kampfflugzeugen
unbrauchbar gemacht; wenn auch Tausende
von Sträflingen und Zivilisten an der Wieder-
herstellung des Bahnkörpers arbeiten, so blei-
ben doch alle Anstrengungen umsonst, weil
das, was an dem einen Tage ausgebebert
wurde, am nächsten Tag schon wieder von
den Fliegerbomben zerschlagen wird.

Verlag und Druck: Litmanstadt-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wjlb. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

anlage im Schacht herkam. Die Männer, die
hier unten mit dem Rangieren der Kohlenkip-
per beschäftigt waren arbeiteten mit nacktem
Oberkörper. Sie waren schwarz wie die Teufel.
Nur das Weiße in ihren Augen leuch-
tete auf.

Nun standen sie in der Förderstrecke, die
hineinführte in das dunkle Gewirr von Teil-
strecken und Querschlägen, die sich mehrere
Kilometer weit wie Straßen einer unterirdi-
schen Stadt hinzogen. Aber die Straßen in
dieser Stadt hatten wenig Ähnlichkeit mit
denen dort oben. Undurchdringliches Dunkel
lag über ihnen. Es war, als ginge man auf
ihnen irgendwohin ins Nichts. Die beiden
Grubenlichter warfen einen nur schwachen
Schein auf den holprigen Weg, der von Stein-
und Kohlenbrocken, von Geröll aller Art über-
sät war. An manchen Stellen kam das Han-
gende so tief herunter, daß man nur gebückt
gehen konnte. Nur geübte Augen und Ohren
fanden hier ohne Mühe ihren Weg.

Renate war von einer atemlosen Spannung
erfüllt. Sie sprach kein Wort, sie hielt sich
nur dicht neben Werner und mußte alle Sinne
zusammenhalten, um nicht über die am Boden-
liegenden Schwellen und Schienen der Gruben-
bahnen zu stolpern. Eng an die feucht-
glänzende Wand gedrängt, mußten sie eine
unter schrillen Warnungspfeifen heranschau-
fende Grubenlokomotive passieren lassen, die
rasselnd und polternd einen endlosen Zug
kleiner Kipploren hinter sich her zog. Dann
war alles wieder still wie in einer Kirche.

(Fortsetzung folgt!)

Könnten wir auch machen!

In Italien werden ebenfalls Zeitungen und Zeitschriften gesammelt und an die Front geschickt. Zu diesem Zweck stehen an vielen öffentlichen Plätzen — wie unser Bild zeigt —



(Aufn.: Atlantik)

Aufnahmekästen, in die die Druckwerke gleich nach dem Lesen geworfen werden. Die Partei sorgt dann für die Weiterbeförderung.

Das Verfahren hat den Vorteil, daß es schnell arbeitet, was hier besonders wichtig ist, daß es für den Spender sehr bequem ist und daß es schließlich eine ständige Erinnerung bedeutet.

Sollte man nicht auch bei uns damit gute Erfahrungen machen? G.K.

Wirtschaft der I. Z.

Agrarpolitik ist eine Sache des ganzen deutschen Volkes

Die Arbeit des Reichsamtes für das Landvolk / Spiegelbild einer neuen Zeitschrift

Die heutige Agrarpolitik des Reiches ist in ihrer grundsätzlichen Zielsetzung aus dem Geist des Nationalsozialismus geboren worden. Das beweist nicht nur ein Blick in das nationalsozialistische Agrarprogramm des Jahres 1931, sondern das haben auch die grundlegenden revolutionären Agrargesetze von 1933 klar und eindeutig dokumentiert. Sie sind aus dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsglauben heraus entwickelt worden und haben nicht nur die Grundlage für die Rettung des Bauerntums gebildet, sondern darüber hinaus die Voraussetzungen geschaffen für den Aufbau eines gesunden Volks- und Wirtschaftslebens nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Ihre Vorbereitung und Durchführung erfolgte nicht durch bekannte Agrartheoretiker, deren es damals genug gab, sondern von Männern, die in der nationalsozialistischen Bewegung aufgewachsen und erfüllt waren. Aus der Erkenntnis, daß das Bauerntum entscheidend für die blutsmäßige und wirtschaftliche Stärke des Volkes ist, wiesen sie in die fernste Zukunft unseres nationalen Lebens und erblickten ihre vornehmste Pflicht in der Aufgabe, die biologische Zukunft unseres Volkes zu sichern und seine ernährungswirtschaftliche Unabhängigkeit herzustellen. Wenn wir die feindlichen Auswüchse der Agrarpolitik vermeiden wollten und sogar langsam den Tisch des deutschen Volkes wieder reichlicher mit Lebensmitteln decken können, dann beruht diese Leistung auf der Richtigkeit unserer Agrarpolitik und erbringt den Beweis, daß sie in der Tat nicht nur auf das Landvolk allein, sondern auf das ganze Volk ausgerichtet ist.

Ein Problem aber, das sich mit solcher Eindringlichkeit wie die Agrarpolitik an das ganze Volk wendet, ist eine Aufgabe der Menschenführung und muß deshalb in seiner Führung und Steuerung bei der NSDAP liegen. Allein in der Partei sind alle jenen revolutionären und zukunftssehenden dynamischen Kräfte in erschöpfendem Maße lebendig, die notwendig sind, um die agrarpolitischen Grundsätze rein zu erhalten, sie in der praktischen Anwendung und Gestaltung in das Leben des Volkes hineinzustellen und damit einen entscheidenden Beitrag für die größere Zukunft Deutschlands zu leisten.

Im Zentralverlag der NSDAP, Fritz Eher Nachf., Berlin, ist jetzt die erste Folge der neuen Monatszeitschrift „Deutsche Agrarpolitik“ erschienen. Als Herausgeber zeichnet Oberbefehlshaber Herbert Backe, der durch das Vertrauen des Führers mit der Führung der Geschäfte des Reichsamtes für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsbauernführers und des Reichsamtes für das Landvolk in der NSDAP, beauftragt worden ist. Die neue Zeitschrift, die weit über den Kreis der deutschen Bauern hinaus stärkere Beachtung beansprucht, dient der Ausrichtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik und Ernährungswirtschaft auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben. „Den Blick für die agrarpolitischen Probleme zu schärfen, die Probleme dauernd wach zu halten und alle Agrarpolitik tragenden oder an ihr mithelfenden Menschen und Dienststellen für die Durchsetzung der Ziele der Agrarpolitik zu aktivieren“, das umreißt Staatssekretär Oberbefehlshaber Backe als Aufgabe der neuen Zeitschrift, wobei er gleichzeitig auch Verständnis und Mitarbeit der breitesten Schichten des gesamten deutschen Volkes bei der Lösung der großen agrarpolitischen Zukunftsaufgaben fordert.

Kreisleiter Waibler gab bei seinem großen Rechenschaftsbericht eine kurze Darstellung der Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront und führte dazu aus:

Die Deutsche Arbeitsfront ist zahlenmäßig die größte unserer Gliederungen der Partei. Sie hat im Stadtkreis über 53 000 Mitglieder, die sich auf alle Betriebe der Wirtschaft, des Handels, des Handwerks, die Dienststellen der Verwaltungen usw. verteilen. Im vergangenen Jahr hat die Deutsche Arbeitsfront allein 720 Betriebsappelle und 181 außerbetriebliche Veranstaltungen durchgeführt.

Das Berufserziehungswerk der DAF konnte in 425 Lehrgängen 10 000 deutschen Teilnehmern Berufswissen vermitteln. Die Arbeit des Berufserziehungswerkes hat ebenso, wie die Arbeit der Volksbildungsstätte besondere Bedeutung in unserer Stadt, in der Zehntausende von Menschen wohnen, die bisher nur eine mangelhafte Schulbildung und eine meist nicht viel bessere berufliche Ausbildung erfahren konnten. Dies bei den Erwachsenen nachzuholen, ist Aufgabe dieser beiden besonders wertvollen Einrichtungen der DAF. Weiter konnten in den Betrieben 175 Großwerkstätten eingerichtet werden. Von diesen 175 Werkstätten holen weitere 115 Betriebe in der Form von Fernverpflegung das Essen für ihre Gefolgschaftsmitglieder. Es werden täglich in Litzmannstadt 61 000 Werkstätige mit warmem Essen versorgt.

Ich darf an dieser Stelle sagen, daß die Betriebsführer und ihre Mitarbeiter von Anfang an ein außerordentliches Interesse und Entgegenkommen bei der Einführung und Einrichtung aller sozialen und gesundheitsfördernden Dinge zeigten. Ein Gefolgschaftsraum ist in Litzmannstadt fast in allen Betrieben längst eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie die vorbildliche Bereinigung der in geradezu katastrophalem Zustand angetroffenen hygienischen Anlagen aller Art.

Darüber hinaus sind noch in 27 Großbetrieben 14 Betriebsärzte ständig tätig, die insgesamt 30 000 Gefolgsleute ärztlich überwachen und betreuen.

Die Fachabteilungen der DAF konnten sich bei der Schaffung und Verbesserung von Lohnverträgen mit dem Reichsstarthändler der Arbeit erhebliche Verdienste erwerben. Leider ist die Lohnfrage auf verschiedensten Sektoren

der Textilindustrie immer noch unser Schmerzenskind. Die zeitweise sehr knappe Versorgung dieser Industrie mit Kohle und Rohstoff hat zu verschiedenen Malen Kurzarbeit zur Folge gehabt. Hier hat in anerkannter Weise die DAF, zusammen mit der NSV, mit Geldunterstützungen der Betroffenen eingegriffen. Doch auch bei voller Arbeitszeit ist die Lohnhöhe in der Textilindustrie deshalb noch nicht so rasch auf einen befriedigenden Stand zu bringen, weil den Betrieben bisher durch die Kriegsverhältnisse nur wenig Möglichkeit geboten wurde, die Betriebe oder Betriebsabteilungen zu rationalisieren und mit neuen Maschinen zu versehen. Damit ist es nicht überall möglich, durch Einführung von Leistungslohn die soziale Lage der deutschen Arbeiter zu bessern.

Schreibmaschinen für Handverletzte

Zu unserem Artikel vom Montag „Handverletzte lernen schreiben“ werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Büromaschinenindustrie bereits Schreibmaschinen herausgebracht hat, die eigens für Einhändige konstruiert sind. Diese Maschinen unterscheiden sich von den üblichen durch eine Taste, mit deren Hilfe man die Umschaltung (Großbuchstaben usw.) feststellt. Wenn man dann das nächste Zeichen geschrieben hat, geht die Taste von selbst wieder in die Normallage zurück. Ferner ist eine zusätzliche Papierführung vorgesehen. Man kann die Maschine ohne weiteres mit einer Hand bedienen. Solche Maschinen sind beim Internationalen Kongreß für Kurzschriftwesen in Salzburg vorgeführt worden und haben sich gut bewährt. Da sie nur rund 30 RM. mehr kosten als Normalmaschinen, ist auch die Anschaffung nicht zu schwierig.

Drei Gewinne von 50 000 RM. gezogen. In der gestrigen Nachmittagsziehung der 2. Klasse der 8. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 36 177. — Die Lose wurden in zwei Abteilungen in Viertelteilung, in der dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

Über tausendmal täglich Auskunft erteilt

„Ach bitte, Fräulein, wann geht der Zug nach...?“ / Eine Dienststelle, die alles weiß

Früher schon gab es Leute, denen ein Fahrplanbuch gleichbedeutend war mit höherer Mathematik, die sie nicht verstanden. Sie zogen es vor, sich bei größeren Reisen zur Auskunftsstelle zu begeben und dort Rat zu holen. Dieser wird auch bereitwilligst erteilt, zumal heute, wo auch die ausgekochten Kurzbuchhasen mit ihrem Latein am Ende sind.

Die Reichsbahn hat auch bei uns eine eigene Auskunftsstelle eingerichtet, die sich bei der neuen Fahrkartenausgabe befindet und meist mit zwei Beamtinnen besetzt ist. Sie hat noch eine weitere Maßnahme getroffen, die sicher besonders freudig begrüßt wird. Früher wurden die Fahrpländerungen telegrafisch durchgegeben. Bei Überlastung des Drahtes konnte es jedoch vorkommen, daß die Änderung trotzdem zu spät kam, so daß dem einen oder anderen Reisenden, der besonderes Pech hatte, verkehrte Anschlüsse genannt worden waren. Seit einiger Zeit jedoch erhalten die großen Fahrkartenausgaben des Warthegebietes über die Reichsbahndirektion in Posen unmittelbar telefonisch die eintretenden Änderungen so früh, daß sie rechtzeitig bei der Auskunftsstelle berücksichtigt werden können.

Die Auskunft am Hauptbahnhof wird sehr eifrig benutzt, manchmal läutet der Fernsprecher buchstäblich ununterbrochen, so daß bis zu 700 Ferngespräche am Tage herauskommen. Der Durchschnitt liegt bei 300. Dazu kommen rund 900 bis 1000 mündliche Auskünfte täglich. Der Andrang wäre sicher noch größer, wenn nicht das MER, einen großen Teil der Anfragen erledigt.

Unter den Anfragen sind solche über die ausgefallensten Reise Strecken, die durch die Ausweitung des deutschen Machtbereichs entstanden sind, und die Beamtinnen müssen stets

Kreisleitung Stadt, Kreisbildungsamt, Mittwoch 17.50 Uhr Besichtigung der Mütterchule durch die Og.-Schulungsleiter, Amt für Technik und NSDAP, Sonnabend 17 Uhr im Tagungssaal der Stadtverwaltung, Straße der 8. Armee 103, Vortrag von Dipl.-Ing. Koepf, Stettin, über „Behelfsmäßiger Kriegsbau“. Mit Lichtbildern. Gäste willkommen. Amt für Kriegsoffer (HSKOV), Mittwoch 19.30 Uhr bei Kühner, Adolf-Hitler-Str. 92, 1. dringende Dienstbesprechung sämtl. Abt.-Leiter und Hinterbliebenenbetreuerinnen, über Großbetreuung am Freitag und Namhaftmachung von Kriegerhinterbliebenen zur Weihnachtsgabe. Deutsche Arbeitsfront, Abt. Jugend, Donnerstag 18 Uhr Dienstbesprechung aller Jugendwärtlerinnen in der Dienststelle der DAF, Og. Blücherplatz, Dt. Frauenwerk, Mittwoch 17 Uhr, Gem. Abend im Og. Heim.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Vorbetrakt“ Die Filme der „Difu“ (Deutsch-Italienische Film-Union) haben sich bei uns infolge ihrer Motive und nicht zuletzt der meist vorzüglichen schauspielerischen Leistungen schon eine ansehnliche Beliebtheit erworben. Hierzu wird auch der Film „Vorbetrakt“ beitragen, dessen Handlung zu einem wesentlichen Teil in Artistenkreisen spielt. In den Hauptrollen sieht man Laura Solari und Fosco Giachetti, zwei auch bei uns beliebt gewordene Darsteller, die das Schicksal eines Artistenpaares wiedergeben, dessen junges Glück durch einen verbrecherischen Mann aus der Vergangenheit der Frau getrübt zu werden scheint. Doch schließlich gibt es, mit einem tragischen Zwischenspiel, das erwartete happy end. (Rialto.) Helmut Lemcke

Opernmetriolen auf Schallplatten. Während die Oper Rosinis „Die diebische Elster“ kaum aufgeführt wird, hat sich die Operette dazu als selbständiges Konzertstück in unverwundlicher Frische erhalten. Es ist besonders reizvoll, festzustellen, wie die Mailänder Scala das Werk aufbaut. Unter der Stabführung von Gino Marinuzzi entfaltet sich die ganze zarte Leuchtkraft des Werkes. — Erna Sack singt die Arie der Mimi aus „La Bohème“ und die Donizetti-Arie „O Luce“ und entzückt durch die Fülle und den Wohlklang der Stimme wie die mit glänzender Technik gesungenen Koloraturen. — Zwei Foxtroits aus der Operette „Millionen-Hochzeit“ von Jaksch-Hastmann werden ebenfalls Freunde finden. (Telefunken-Platte Sdb 3216 — SK 3242 — A 104 45.)



Ständig warten Ratsuchende auf die zuverlässige Auskunft (Aufn.: Jaskow)

auf dem laufenden sein, um alles beantworten zu können. Selbstverständlich erhalten sie für ihre Arbeit die besten und zuverlässigsten Unterlagen. Das meiste wissen sie schon aus dem Kopf, weil es immer wieder gefragt wird. In der Regel nimmt der Anfragende des-

halb die Auskunft auch ohne weiteres hin. Hier und da ist aber auch einmal jemand dabei, der vorsichtshalber noch einmal im Plan nachsieht oder einen anderen Beamten fragt nach dem Motto: „Doppelt genäh, hält besser.“ Wieder andere mühen sich erst lange mit anderen Auskunftsmitteln, ehe sie den Weg zum Auskunftsbüro finden. Unverständlich ist es aber, daß sonst ganz intelligente Leute die Auskunftsstelle bemühen, um Zugabfahrten zu erfragen, die sie unschwer aus den aushängenden Abfahrtsafeln ersehen können. Wer hier Tag für Tag sitzt, der kann schon ein gut Stück heiterer und weniger heiterer angewandter Psychologie treiben.

Die Auskunftsstelle ist bei uns besonders wichtig, und es gibt ungezählte Menschen, die den stets gleichbleibend freundlichen und unermüdbaren Beamtinnen zu Dank verpflichtet sind. G. K.

Die goldene Locke

Eine Geschichte aus alter Zeit von Karl Burcker

In einer zerwurmten Altväterruhe, zwischen verschimmelten Büchern und verbläuten Schriften, zwischen einer hornenen Schnupftabakdose und einem Trommelstock fand ich etwas Goldenes, Schimmerndes: eine blonde Locke. Mit einem roten Seidenfaden war sie gebunden, in einen Brief war sie hineingefaltet, in einen Brief, schon arg zermürbt vom vielen Umhertragen in einem Waffenrock. Und in dem Brief stand:

„Herzliebster Friedrich! Heute morgen habe ich mir diese Locke abgeschnitten. In wenigen Augenblicken reiset sie zu Dir. Drüben der Postwagen ist schon vor. Die Pferde stehen fertig im Geschirr. Eilen muß ich, schrecklich eilen. Und doch erst gestern mein langer, langer Brief. Was kann man dafür, wenn man ein Mädchen ist? Oh, Du, Du Liebster! Ich habe die ganze Nacht geweint. Du bist mir böse deswegen, ich weiß. Aber nein, ich bin schon wieder mutig und froh. Und ich bin so stolz auf Dich, demütig stolz. O Vaterland! O schmerzliches-süßes Vaterland! Gertraud...“

Am 4. Erntemond 1813. Gertraud... Gertraude mag das wohl heißen haben. Kaum anders denn Gertraude. Ein Name wie eine Abendglocke. Ein Name wie eine Waldblume, die durch ein Kindermädchen schaukelt. Jetzt ist der Name zerrissen. Eine tückische Kugel ist durch die rechte Ecke von dem kleinen Brief gegangen. Vielleicht bei Kitzten, wo man die schwarzen Jäger meuch-

Erzählte Kleinigkeiten

Ein verhindertes Hauptmann-Interview

Am einem schönen Sommerabend ging Goethe mit einem Herrn vom Hofe durch den Weimarer Schlosspark. Plötzlich erblickten beide in der beginnenden Dämmerung auf einer Bank ein zärtlich umschlingendes Paar und erkannten in dem Manne mit Überraschung seinen Kammerherrn. „Was sagen Sie dazu, Exzellenz?“, meinte Goethes Begleiter empört, „man soll es doch nicht für möglich halten! Wenn das die Gesellschaft erfährt — mit einem Mädel hier auf der Bank sitzen, es ist nicht zu glauben!“ Goethe streifte seinen Gefährten mit einem Blick, dachte daran, daß er ein berechtigtes Klatschweib war und sagte wachsend: „Ich sehe es auch, aber ich bin überzeugt, daß meine Augen mich täuschen!“

Einer Berliner Schauspielerin machte einst ein reicher Herr stark den Hof und überschüttete sie mit Geschenken. Nach langem Werben hielt er seine Zeit für gekommen und schickte sich zur letzten Attacke an. Doch fein lächelte die Dame und sagte ihm ins Ohr: „Lieber Freund, ich bedauere, daß Sie sich in mir schwer getäuscht haben. Unter den Frauen bin ich der schiefste Turm von Pisa — ich bin zwar immer geneigt, aber ich falle nie.“

Als Goethe einmal in Bad Sulza weilte, besichtigte er dort die Saline, und der Direktor des Gradierwerkes stellte ihm dabei seinen Sohn vor. Goethe freute sich über den frischen, aufgeweckten Jungen und fragte ihn: „Weißt du eigentlich, wer ich bin?“ „Aber natürlich“, sagte der Junge, „der Dichter Goethe!“ Der Vater aber schüttelte dazu ärgerlich den Kopf und sagte verweisend zu seinem Jungen: „Du bist doch wirklich noch ein dummes Bengel. Was heißt Dichter? Der Herr ist Staatsminister und Geheimer Rat!“

Brillat-Savarin, der berühmte Koch und große Feinschmecker, war einmal zu einem großen Abendessen geladen. Dabei fand ein ausgezeichnetes Pudding seine größte Beachtung. Aber er kam nicht recht dazu, sich völlig dem Genuß hinzugeben, denn rings um ihn schwirten die Gespräche und lautes Gelächter. Bis Brillat-Savarin, plötzlich ärgerlich darzueintreten: „Zum Donnerwetter — sein Sie doch ein bißchen leiser! Wie soll man bei dem Krach verstehen, was man isst!“

Ein verhindertes Hauptmann-Interview

Vom LZ-Sonderberichtersteller

Am vergangenen Sonnabend wollte Gerhart Hauptmann der Presse im Savoy-Hotel zu Breslau ein Interview geben. In letzter Stunde ließ der Dichter absagen; dafür sprach Dr. Dr. Konrad Bartsch — Hauptkritiker in Leipzig, ein Verwandter des Dichters, über Gerhart Hauptmann und seine Persönlichkeit. „Jedemal wenn ich mit Hauptmann zusammenkomme“, so erzählte Dr. Bartsch u. a., „habe ich das Empfinden, daß man ihm keine Minute seines Lebens stehlen darf. Er selbst behauptet, ein Nachtmahr zu sein. Wer das Glück hat, durch sein Arbeitszimmer zu gehen, der wird den Meister stets in sehr hellem Licht mit seiner Sekretärin arbeiten sehen. Er liebt die Heißluft über alles und arbeitet auch viel in der Wandhalle im Freien.“

Seine Frau, deren Augen nicht mehr die besten sind, hat ein sehr gutes Gedächtnis. Sie kennt die Werke ihres Mannes wie kein anderer. Sie ist die Frau, die in ihrem Manne völlig aufgeht und ihn ergänzt. Als einmal die Sprache darauf kam, wie ein Mensch zu dichten vermag, gestand der Meister, keine Antwort darauf geben zu können. Seine erste Iphigenie, die sprachlich ein Wunderwerk ist, brach wie ein Vulkan aus ihm heraus. Heute kennt er keinen Vers mehr davon. Die „Iphigenie von Aulis“ hat dagegen bereits ihre achte Fassung erhalten.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen: „Ich freue mich, ihm Diener sein zu können! Und uns allen, die wir diese Worte hörten, war es, als hätte der Dichter selbst unter uns gewellt. So gewaltig ist sein Geist, der noch zu strahlen vermag, selbst wenn ein anderer von ihm spricht.“ Erhard W. Neumann

„Das Käthchen von Heilbronn“ auf Italienisch. Der italienische Schriftsteller und Dichter Giacomo Pintor hat die Absicht, Kleists „Käthchen von Heilbronn“ ins Italienische zu übersetzen. Das „Käthchen“ ist bereits einmal ins Italienische übersetzt worden, aber nur in einer Prosafassung.

Aus dem Wartheland

Das Glück war in Kutno

Wir fahren alle in Richtung Heimat, auf Urlaub. Seit Tagen waren einige von uns schon unterwegs. Kowal lag hinter uns mit seiner Entlassung, seinem bleichen Wartezimmer und den zügigen Bahnsteigen. Vom Bahnhof Brest-Litovsk hat keiner im Abteil etwas gesehen, so tief war der verdiente Schlaf. Doch als der Morgen dämmerte, wurde es lebendig in der fahrenden Wohn- und Schlafstube. Eine gründliche morgendliche Wäsche ist dem deutschen Menschen ein Bedürfnis. Daß er dabei mit einer geringen Menge Wasser auskommt, ist in den Zügen eine Forderung der Kameradschaft.

Dem Waschen folgten die Vorbereitungen für das Umsteigen in Berlin. Wir stammten nämlich alle aus dem Westen des Reiches. Mancher packte da in Erwartung des Berliner Verkehrsstrubels die guten Sachen aus der Führergeschenktüte, die er an einer der großen Haltestellen strahlend vor Freude in Empfang genommen hatte. Dabei hörte man von jedem herzliche und aufrechte Worte der hohen Anerkennung für diesen Dank an die Fronturlauber.

Mittlerweile waren wir bis zur Grenzstation Kutno, zum ersten Bahnhof hinter der Reichsgrenze, gekommen. Die einen machten sich dort auf den Weg zum Kaffeetopf der Schwestern vom Roten Kreuz, die anderen liefen zur Wechselstube, weil sie Reichsmark brauchten. Langsam rückte das Band am Schalter vor. Das machte sich der Verkäufer der Winterhilfsgeldzettel zunutze, und er hatte nicht zu klagen. Ländler vertrauen gern auf das Glück. Da geschah etwas Unerwartetes: Als wir noch Schlange standen, tanzte plötzlich einer der Kameraden wie toll herum: „500 Mark gewonnen! 500 Mark gewonnen!“ Er hatte eine glückliche Hand gehabt beim Ziehen! Noch lange sprachen wir auf der weiteren Fahrt von dieser Überraschung an der Grenze. „Du hast eben Glück im Spiel!“ meinte einer. „Nichts zu machen“, sagte der Glücksspieler, „auch in der Liebe. Ich heirate nämlich in diesem Urlaub!“

Gauhauptstadt

Personalle der Reichsuniversität. Der Führer ernannte den apl. Professor Dr. Lutz Mackensen zum o. Professor für (ältere) Deutsche Philologie in der Philosophischen Fakultät, den apl. Professor Dr. Alexander Köhler zum o. Professor für Mineralogie und Petrographie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät, den Dozenten Dr. Theodor Förster zum o. Professor für Physikalische Chemie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät, den Dozenten Dr. Herbert Mayer zum o. Professor für Experimentalphysik in der Naturwissenschaftlichen Fakultät, den Professor Dr. Otto von Petersen zum a. o. Professor für Deutsche Literaturgeschichte in der Philosophischen Fakultät. Der Reichsminister ernannte den Dozenten Dr. Walter Freymann zum apl. Professor in der Philosophischen Fakultät.

Leslau

Verbrechen und Aberglauben? Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig (Potsdam) sprach im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes über „Verbrechen und Aberglauben“, wobei er aus der Fülle praktischer Erlebnisse und Begebenheiten die vielfältigen Zusammenhänge und Wechselwirkungen nachwies, die zwischen Aberglauben und Verbrechen bestehen. Obwohl unsere Zeit lange nicht mehr so wie frühere Jahrhunderte dem Aberglauben ausgesetzt ist, sind doch immer noch vielfach, oft unbewußt, abergläubische Regungen lebendig, aus denen betrügerische Individuen ihre Vorteile ziehen.

60000 Liter Podguschützer „Roter“ im Jahr

Die Obstweinfabrik eines Reichsland-Betriebes / Beerenverwertung an Ort und Stelle

Ein Blick in einen Bericht der Reichsland- (früher Ostland-) Betriebe in Podguschütze (Kr. Lentschütz) zeigt, daß auch diese vielseitige Landwirtschaft, die für das Deutsche Reich kommissarisch verwaltet wird, allgemein sehr erfreuliche Produktionssteigerungen gegenüber der Zeit bei der Übernahme aufzuweisen hat. Dieser gesunde Mittelbetrieb mit seiner heutigen Größe von rund 65 ha ist unter der sicheren Leitung des Bezirkslandwirts Friedrich Nolte recht vielseitig weiterentwickelt worden.



Ein Teil der großen Lagerfässer (Aufn.: Belf)

So ist es bemerkenswert, daß Podguschütze in der letzten Zeit bis zu 20 t Gemüse täglich zur Ablieferung bringen konnte. Diese Steigerung in der Gemüseerzeugung geschah natürlich nicht von ungefähr, sondern setzte sorgsame Pflege der Kulturen voraus, insbesondere war dabei ein bei Bodenuntersuchungen festgestellter Kalkmangel zu überwinden. Dann aber war der Aufschwung in der Erzeugung unverkennbar. So wurden beispielsweise 610 dz Karotten im laufenden Jahr gegenüber 76 dz vor zwei Jahren, 42000 Stück Blumenkohl gegenüber rund 14000 Stück, 140 dz Tomaten gegen 66 dz, 105 dz Gurken gegenüber 54 dz geerntet. Auch die Samenproduktion wurde erheblich gesteigert, so Karottensamen von 2,2 dz auf 25 dz, rote Rüben von 8 auf 19,8 dz.

Die Besonderheit von Podguschütze gegenüber ähnlichen Betrieben liegt in der stark entwickelten Obstweinerzeugung, wobei die Früchte der ausgedehnten Beerenpflanzungen an Ort und Stelle gleich in der in seiner Art einmaligen Obstweinfabrik im Wartheland ver-

wendet werden. Selbstverständlich reichte diese Beerenmenge allein nicht aus, so daß ein Zukauf von Früchten aller Art erfolgte, um den so schmackhaften „Podguschützer Roten“ herzustellen. Diese Weinproduktion liegt hier in ihren Anfängen schon rund 35 Jahre zurück, erlebte aber in den letzten beiden Jahren eine ganz erhebliche Steigerung, die vordem nicht erreicht worden war. Von 8000 Liter im Jahre 1940 erhöhte sich die Herstellung im laufenden Jahr auf rund 60000 Liter. Dazu waren natürlich auch erhebliche Erweiterungen in den Anlagen nötig; so wurden allein 50 neue Gärfässer angeschafft und die Zahl der Flaschen um viele Tausende vermehrt. Dabei ist die Entwicklung des Podguschützer Weins, der im Osten auch ohne Reben gedeiht, noch nicht abgeschlossen, sondern es schweben für später weitere Ausbaupläne. So sollen ein großes Kelterhaus neu errichtet und eine Südstorei dem Betrieb angegliedert werden. Wieder von dem Grundstück der Verwertung gleich im Erzeugergebiet aus ist im Zusammenhang mit dem starken Gemüseanfall der ganzen Gegend auch die Einrichtung einer Konservenfabrik in Aussicht genommen.

Nicht vergessen sei die ausgedehnte Bienenzucht von Podguschütze, die bekanntlich außer der Honigerzeugung auch für Landwirtschaft und Gartenbau durch die Befruchtung der Blüten durch die Immen so wichtig ist. Jedenfalls sind die Reichsland-Betriebe Podguschütze schon wegen ihrer Vielseitigkeit recht bemerkenswert und ein praktisches Beispiel für den deutschen Landwirtschaftsaufbau im befreiten Osten.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Degenechter des Warthegaus können sich sehen lassen

Nach Siegen über Pommern und Danzig im Degenkampf in Warschau nur vom GG besiegt. Wir berichteten gestern bereits kurz über das Ergebnis des Gauvergleichskampfes in Warschau. Zu den Wettkämpfen waren folgende Gauvereine angetreten: Generalgouvernement I, Generalgouvernement II, Pommern, Danzig-Westpreußen und Wartheland. Letztere war vertreten durch: Noster, Wasko (Posen), Leipzig, Haniel (Litzmannstadt). Wartheland kam nach Siegen über die anderen drei Mannschaften in den Endkampf mit Generalgouvernement I. Bei dem Entscheidungskampf war der Gouverneur mit seinem Stab anwesend und es waren schöne und harte Gefechte zu sehen. Wie vorauszusagen, siegte Generalgouvernement I (seine Wettkämpfer sind als Degenspezialisten bekannt, und unter ihnen befinden sich auch Olympiakämpfer) gegen Wartheland mit 13:3 Siegen. Im Endergebnis siegte Generalgouvernement I mit 46 Siegen und 4 Mannschaftssiegen und schließlich somit den Wandertitel des Gouverneurs, SA-Gruppenführer Dr. Fischer. Zweiter wurde Wartheland mit 41 Siegen und 3 Mannschaftssiegen und erhielt den Preis der Polizeisportgemeinschaft, dritter Danzig mit 25 Siegen und 2 Mannschaftssiegen. Bester Einzelkämpfer war Hildebrandt (GG) mit 14 Siegen und 15 erh. Treffern vor Noster (Wartheland) mit 13 Siegen und 18 erh. Tr.; 3. Stabino (GG) 12 S. u. 21 Tr.; 4. Sobik (GG) 11 S. u. 23 Tr.; 5. Wasko (Wartheland) 10 S. u. 24 Tr.; 6. Pein (Pommern) 10 S. u. 28 Tr.; 7. Leipelt (Wartheland) 10 S. u. 30 Tr.

Die nachstehende Erläuterung soll den Sportfreunden einen kleinen Einblick in das Degenechten geben: Beim

Verstärkte Patenschaftsarbeit

Der Gauverbandsgeschäftsführer und Gauamtsleiter für Volkstumsfragen aus unserem westdeutschen Patengau Düsseldorf, Pg-Hösterey, hat nach einem Besuch der Kreise Litzmannstadt-Land und Lask am Sonntag das östliche Wartheland wieder verlassen. Er sprach sich bei seinem Hiersein im Namen des VDA-Gauverbandes für eine Aktivierung der Patenschaftsarbeit aus, wobei insbesondere die Übernahme von Patenschaften durch Städte des Westens für solche in unserem Heimatgau angeregt wurden. Diese neuen Patenstädte werden mit Stadtgemeinden der genannten beiden Warthelandkreise schon in aller Kürze in Fühlung treten, so daß auch hiermit die Zusammenarbeit von West und Ost weiter verstärkt wird. Außerdem überbrachte der Düsseldorfer VDA-Gauverbandsführer den Kreisleitern von Litzmannstadt-Land und Lask Einladungen zu einem persönlichen Besuch in Düsseldorf, bei dem durch engere Fühlungnahme alles Nähere besprochen werden soll.

Konin

schw. Richtige Haltung im Volkstumskampf. In dem von der Ortsgruppe Bischofshofen durchgeführten Reichsschulungstag sprach Kreisamtsleiter Schwach, Konin, über den Schicksalskampf im Osten. Ausgehend von der wirtschaftlichen Struktur, der Bevölkerungsbewegung und der politischen Entwicklung skizzierte der Redner die Kämpfe des Deutschtums in den letzten 1000 Jahren, in denen immer wieder, begannen mit dem Mongolensturm bis zum heutigen Krieg, der deutsche Mensch der Verteidiger europäischer Kultur war. Mit der Forderung, auch im Kreise Konin im Volkstumskampf nach den Richtlinien des Gauleiters weiter zu arbeiten, schloß der Redner.

FAMILIENANZEIGEN

Y OLAF, geb. 14. 11. 1942. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen an: **Eliside Wilhelmson**, geb. Zieger, Dr. med. **Werner Wilhelmson**, Schieratz, Schillerprom. 21.

Y BRIGITTE-KARIN, Am 16. 11. 1942 wurde uns ein gesundes Tochterchen geschenkt. In dankbarer Freude: **Helmut Kruse** und **Frau Walli**, geb. Vogel, z. Z. Krankenhaus Bethlehem.

Als Vermählte grüßen: **PETER ESSER**, z. Z. im Felde, und **Frau OLGA**, geb. **KOLATA**, Deutschweiler, Kr. Ostrowo, im Oktober 1942.

Plötzlich und unerwartet verschied am 16. November 1942 mein innigstgeliebter Ehemann, unser Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter **Adolf Grunewald**

im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 19. November, um 15 Uhr, von der Leichenhalle aus, auf dem Hauptfriedhof statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am 15. 11. 1942 meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter **Olga Wange (Wanek)**

geb. Stob im blühenden Alter von 34 Jahren. Die Bestattung meiner teuren Entschlafenen findet Mittwoch, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle, Artur-Meister-Strasse, aus statt.

In tiefer Trauer:
Bertold Wange nebst Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimanges unserer unvergesslichen Mutter **Emma Seemann** sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schiedler für die trostreichen Worte, den vielen Kranz- und Blumenpendern sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserer lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, den 17. 11. 1942.

Am 16. 11. 1942 verschied nach kurzen schweren Leiden unsere liebe gute unvergessliche Mutter **Apolonie Frank**

geb. Hilt im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 19. 11., 14 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Zarzew aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Söhne, Töchter, Schwägerkinder, Schwägerinnen, Enkel und Urenkel, Schwester, Schwägerinnen, Nichten und Neffen; ein Sohn und drei Enkelkinder z. Z. im Felde.

THEATER

Städtische Bühnen. Mittwoch, 18. 11., 19 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau“. — Donnerstag, 19. 11., 19 Uhr F-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau“. — Freitag, 20. 11., 19 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Die gute Sieben“. — Sonnabend, 21. 11., 19 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Kollege kommt gleich“.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt. Mittwoch, 18. 11., 19 Uhr B-Miete Freier Verkauf „Aimée“. — Donnerstag, 19. 11., 19 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Der Raub der Sabinerinnen“. — Sonnabend, 21. 11., 19 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Aimée“. — 19.30 Uhr Gastspiel in Schieratz: Solo-Tanzabend.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Strasse 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Film der Nation „Die Entlassung“. Das Spitzenspielfilmwerk der Tobis mit Emil Jennings, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Werner Krauß, Telef. Bestellungen werden nicht angenommen.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Vorbetracht“. Der spannende Abenteuerfilm der Difu in Erstaufführung mit Laura Solari, Fosco Giachetti.

Palast, Adolf-Hitler-Strasse 106. 15.30, 17.30, 20 Uhr. Ein lustiger Tobis-Film „Weiße Wäsche“ mit Harald Paulsen, Carla Rust, Günther Lüders, Erika Helmeke u. a.

Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr „Varieté“. Täglich um 15 Uhr „Das tapfere Schneidlein“.

Capitol, Zietzenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Männer müssen so sein“ mit Hertha Feller, Hans Söhnker, Paul Hörbiger.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „Zwei in einer großen Stadt“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr „Gern hab' ich die Frau'n geküßt“.

Mal, König-Heinrich-Strasse 40. 15, 17.30, 20 Uhr „Die gläserne Kugel“ mit Hilde von Stolz, Albrecht Schönhals u. a.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Gold in New-Frisco“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Kriminalkommissar Eyck“ mit Anneliese Uhlig, Paul Klinger u. a.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ (Farbenfilm) mit Marika Röck und Willy Fritsch.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Nippons wilde Adler“.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30 und 20 Uhr „Weiße Sklavinnen“ (Panzerkreuzer Sebastopol) mit Camilla Horn. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm.

Pabianice — Capitol. 17.15 und 20 Uhr „Neunzig Minuten Aufenthalt“ mit Harry Piel.

Löwenstadt, Filmtheater. Mittwoch, 18. und Donnerstag, 19. November um 17 und 20 Uhr „Das leichte Mädchen“.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute und am 25. 11. 1942, 19.30 Uhr, Großer Saal: „Satori“ — 40000 km mit Wilhelm Eggert quer durch Afrika. (Egert, Filmbericht von Abenteuer im dunklen Erdteil. In zweijähriger mühevoller Reise durchquerte Egert Afrika und fing das rätselhafte geheimnisvolle Afrika in seiner ganzen unberührten Wildheit und Schönheit ein. Beiprogramm: „Ost aus deutscher Erde“. Eintrittspreis: 50 Rpt., mit Hörerkarte 30 Rpt.)

ÄRZTE

Ich übe meine Praxis wieder aus. Empfang nach vorheriger Anmeldung. Dr. Smitt, Meisterhausstraße 67, II, Ruf 154-12.

VEREINIGUNG

Pabianice und Umgebung. Besitzer von Hunden finden sich Sonntag, den 22. d. M., 19 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“ in Pabianice ein, um an der Gründungsversammlung des Ortsverbandes von Pabianice und Umgebung des Reichsverbandes für Rasshundwesen teilzunehmen.

VERLOREN

Am 11. 11. 1942 aus einer Droschke in Widzew aussteigend, zurückgelassene Aktentasche (Braun) mit folgendem Inhalt: ein Paar Herrenschuhe, eine Klamme und ein NSV-Antrag. Es wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung abzugeben bei Tonn, Cimberweg 3.

Ukrainische Mitgliedskarte auf den Namen Xenia Kondrab verloren. Abzugeben Arnhartrstraße 23, W. 18.

Polizeiliche Einwohnererfassung des Fünft Kohlenkartens auf den Namen Bruno Bruno Bonn verloren. Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 126.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Wartheland. Bestandsmeldung für Rundfunkgeräte. Auf Grund der Durchführungsverordnung Nr. 1 zur Anordnung Nr. 13 (FA 4) vom 9. 11. 1942 (Reichsanzeiger Nr. 263) des Reichsbeauftragten für elektrotechnische Erzeugnisse haben sämtliche Rundfunk-einzelhändler bis spätestens Sonnabend, den 21. 11. 1942, folgende Bestandsmeldung an Rundfunkgeräten dem zuständigen Wirtschaftsamt abzugeben. Die Meldung ist in folgendem Wortlaut und in doppelter Ausfertigung abzugeben:

- Mein Bestand an verkaufsfähigen Rundfunkgeräten beträgt: **Hiervon sind:**
- A. Leihgeräte
 - 1. Markenempfänger einschl. VE und VE Dyna
 - 2. Deutsche Kleinempfänger (DKE)
 - B. Nicht leihfähige Geräte
 - 1. Markenempfänger einschl. VE und VE Dyna
 - 2. Deutsche Kleinempfänger (DKE)
 - C. Gebrauchte Geräte, die zur Veräußerung bestimmt sind
 - 1. Markenempfänger einschl. VE und VE Dyna
 - 2. Deutsche Kleinempfänger (DKE)
 - D. Muster- und Vorführungsgeräte
 - 1. Markenempfänger einschl. VE und VE Dyna
 - 2. Deutsche Kleinempfänger (DKE)

Datum:

(Unterschrift u. Stempel)

Wir bitten alle Mitgliedsfirmen um unbedingte Einhaltung des Meldetermins. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Rundfunk, Wartheland, Der Bezirksfachgruppenleiter: (gez. Baermann) F. d. Geschäftsführung: (gez. Dipl.-Kfm. Krüger).

Bekanntmachung betrifft: Geflügelverteilung im Einzelhandel.

Die Abschnitte 43a bis d der Eierkarte, Reichsgau Wartheland, dürfen ab sofort nach den bekannten Richtlinien mit Geflügel beliefert werden. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kleinvertreiber den Bestellabschnitt 43 für die Geflügelverteilung nicht abtrennen dürfen, da er für die Zuteilung von Eiern benötigt wird. Die Abschnitte 42a bis d werden demnach ungenüßig. Verbrauchern, die Geflügel auf diese Abschnitte noch nicht entnommen haben, wird empfohlen, mit der Abnahme des Geflügels nicht mehr zu zögern. Posen, den 16. 11. 1942. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Wartheland, Nahrungs- u. Genußmittel.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 404/42. Schließung der Punkteverrechnungsstelle. Aus besonderem Anlaß bleibt die Punkteverrechnungsstelle von Mittwoch, dem 18. 11. 1942, bis einschließlich Donnerstag, dem 19. 11. 42, für jeden Publikumsverkehr geschlossen. Litzmannstadt, den 17. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 405/42. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 1 der neuen Fischkarte (Kochfleisch): Ernst, Elvira, Ludendorffstraße 41, ab Nr. 1—1200; Fritze, Irma, Ostlandstr. 86, ab Nr. 1—1200; Gampe, Hugo, Heerstr. 5, ab Nr. 1—350; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 1—1000. Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 17. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Nr. 406/42. Zuteilung von Zwiebeln. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 500 g Zwiebeln auf den Abschnitt 64 der Nährmittelkarte D 43/44. — Die Zwiebeln sind seitens der Obst- und Gemüsekleinverteilern ab sofort, bis spätestens Sonnabend, dem 21. November 1942, abzunehmen. Litzmannstadt, den 17. November 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Landrat des Kreises Lask

Abgabe von Hausbrandkohle. Ab sofort können die Abschnitte V der deutschen Kohlenkarte mit je 75 kg und die polnischen mit je 50 kg Kohle oder Briquets beliefert werden. Pabianice, den 18. November 1942. Der Landrat des Kreises Lask, Wirtschaftsamt.

Städtische Bühnen

Spielplanänderung. Mittwoch, 18. 11., 19 Uhr. Vorstellung für die G-Miete. Freier Verkauf „Hänsel und Gretel“. Die gelbsten Karten haben Gültigkeit. Kartenaustausch muß am 18. 11. vorgenommen werden.

ESBIT
Trockenbrennstoff
zum raschen Bereiten von warmem Eisend und heißen Getränken auf dem Original-ESBIT-Tischkocher Mod. 9

Warme Leibbinden

(6 Punkte) **Sanitätshaus** Avid V. Scheffel

Adolf-Hitler-Strasse 81
Ruf 118-18, 118-81.

Glas-, Parkett- u. Gebäudereinigung **A. u. H. Schuschkiwitsch**

verlegt nach Buschlinie 96. — Ruf 128-02.

OPTA-SUPER OMEGA OPTA ULTRAPAN OPTA ALTON OPTA FOTOPAPIERE OPTA PLATTEN: PAKK UND ROLL FILM: OPTA-SUPER OMEGA OPTA ULTRAPAN OPTA ALTON OPTA FOTOPAPIERE OPTA PLATTEN: PAKK UND ROLL FILM: OPTA-SUPER OMEGA OPTA ULTRAPAN OPTA ALTON OPTA FOTOCHEMISCHE ERZEUGNISSE